

usw. Wenn die Slaven schon da waren, dann waren sie sicher noch ein sehr kleines Volk, welches weiter im Osten Europas wohnte.

Der Kölner Wessel in seiner heutigen Gestalt ist vielmehr der höchst geführte Handgeräte- oder Hebelpflugtypus der Germanen.

In diesem Abschnitt bringen wir nach der Schrift von E. F. C. KÖNIG¹ auf Taf. 43, Fig. 437 a, b meiner Ackerbaugeräte die Abbildung eines zerlegten Pfluges aus dem Engadin in Graubünden. Der Pflugapparat besteht aus zwei Teilen, einem Furchenvorschneider und einem Nachpflüger, welcher die schon früher vorgeschrittenen Furchen erst losbricht und wendet oder zertrümmert. Es ist das offenbar eine uralte Methode des Pflügens, indogermanischen oder vielleicht auch bloß germanischen (teutonischen) Charakters. Wahrscheinlich kam es erst zur Einführung, als man das Sech genannte Messer zum Vorschneiden der Furchen erfunden hatte und nicht gleich wußte, wo man es anbringen sollte; es kann aber auch schon vor dem Sech dagewesen sein, was vielleicht noch wahrscheinlicher ist; als man das Sech hatte, brauchte man den Vorschneider nicht mehr.

Diese merkwürdigen Modelle einer höchst merkwürdigen Art zu pflügen, noch dazu aus Graubünden, also sozusagen aus Mitteleuropa, waren von einem Studierenden des Verbreitungsgebietes dieser Pflüge aus Graubünden nach Hohenheim mitgebracht und der wegen ihrer

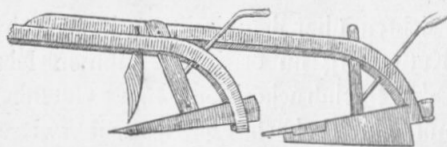


Fig. 41.

außerordentlichen Reichhaltigkeit mit Recht berühmten Hohenheimer Modellsammlung als Geschenk überreicht worden. Mir will es aber scheinen, als wenn diese beiden Pflüge (Modelle) nur im allgemeinen ihren Originalen ähnlich seien, namentlich in bezug auf das Schar; so habe ich sie im Engadin nirgends gesehen, sie mußten also einer Lokalität entstammen,

wo ich nicht hingekommen bin. E. F. C. KÖNIG hat nicht angegeben, woher sie stammen. Ein folgendes Geräte aus Graubünden, Fig. 47, hat aber solche Streichbretter wie Fig. 41.

Es ist in der Tat höchst erstaunlich, daß meines Wissens von dieser geradezu verwunderlichen Art zu pflügen sonst weiter nichts bekannt geworden ist. Statt dessen befaßten sich die früher so häufigen Stubengelehrten, wie ich selbst öfter gelesen habe, sehr eingehend aber resultatlos mit einer Nuß, welche ihnen ein Stubengelehrter der klassischen Zeit zu knacken gab.

PLINIUS (*Secundi Hist. nat.* XVIII, 18f., 47 und 48) sagt nämlich: Der Pflugscharen gibt es mehrere Arten; Messer (*culter*, *Sech*) wird genannt, was sehr dichtes Land vor dem Aufbrechen zerschneidet und den künftigen Furchen die Spur durch Einschnitte vorzeichnet, wo der herabgekrümmte Pflug einbeißen soll²; da PLINIUS dann weiter sagt: die andere Art ist die gemeine, so ist damit zugleich ausgedrückt, daß die erstere die seltene, im Verschwinden begriffene, also ältere (vorrömische) ist; es kann aber auch gemeint sein, daß diese absonderliche Art zu pflügen nicht überall, vielmehr seltener, lokal eingeschränkter, gebräuchlich war.

Der geistreiche Professor Dr. SEGnitz in Greifswald³ macht dazu gleich die Bemerkung, daß diese künftigen Furchen jedenfalls nur zu einer vorbereitenden Arbeit dienen. Der Franzose LASTEYRIE spricht die Meinung aus, daß dieser Pflugteil nicht mit der Schar zugleich am Pfluge angebracht, sondern selbständig war.

Der Franzose Graf LASTEYRIE (*Sammlung von Maschinen usw.*, deutsch, Stuttgart 1821, im geschichtlichen Teil am Schlusse) sagt, die Römer hätten zu PLINIUS' Zeit das Sech am Pfluge

¹ Beschreibung und Abbildung der nützlichsten Geräte und Werkzeuge zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, 2. Aufl., Stuttgart 1850, S. 6.

² *Culter* vocatur, praedensam, prisquam proscindatur, terram secans, futurius que sulcis vestigia, praescribens incisuris, quas resupinus in arando mordeat vomer.

³ Beiträge zur mechanischen Theorie des Pfluges (Festschrift zur Jubelfeier der Universität Greifswald), 1856.